

Aktuell = A noter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire**

Band (Jahr): **11 (2004)**

Heft 2

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

AKTUELL A NOTER

ARCHIV ZUR GESCHICHTE DER KERNENERGIE AN DER ETH ZÜRICH ERÖFFNET

In den vergangenen zwei Jahren sind in einem Projekt der Technikgeschichte der ETH Zürich verschiedene umfangreiche Aktensammlungen zur Geschichte der Kernenergie in der Schweiz an die ETH-Bibliothek gebracht und dort ins Archiv der ETH Zürich eingegliedert worden. Unterstützt wurde das von den Historikern Patrick Kupper und Tobias Wildi geleitete Projekt durch die ETH Zürich, das Paul Scherrer Institut, die Schweizer Kernkraftindustrie, den Schnitter-Fonds für Technikgeschichte sowie Private. Sämtliche Akten wurden im Rahmen des Projekts physisch gesichert, neu geordnet und elektronisch verzeichnet.

Entstanden ist das «Archiv zur Geschichte der Kernenergie in der Schweiz» (ARK). Die darin versammelten Archivbestände ermöglichen eine Beschäftigung mit der Vergangenheit der Kernenergie auf einer Quellengrundlage, wie sie in dieser Breite und Vielfalt zur Zeit vermutlich in keinem anderen Land gegeben ist. Die Archivbestände des ARK stammen von Unternehmen, Forschungseinrichtungen, Bundesinstitutionen und Privatpersonen. Sie dokumentieren auf verschiedensten Ebenen die Entwicklungen, welche die zivile Atomforschung und die Atomwirtschaft in der Schweiz seit dem Zweiten Weltkrieg erfahren haben. Die Zeugnisse reichen von Briefen, Aktennotizen, Protokollen und Berichten über Pläne bis zu grauer Literatur und mit persönlichen Marginalien versehenen Büchern. Neben papierenen Dokumenten finden sich auch zahlreiche Fotografien sowie Tonbandkassetten, Videofilme, Mikrofichen und selbst Röntgenbilder von Schweissnähten. Die Entstehungszeit der Archivalien liegt zwischen 1941 und 1998. Insgesamt erstreckt sich das Archiv über eine Länge von 214 Laufmetern.

Einige der Archivbestände, die nun erstmals öffentlich zugänglich sind, sind speziell hervorzuheben. Der umfangreichste Bestand stammt von der Kernkraftwerk Kaiseraugst AG, der Projektantin des nicht gebauten KKW Kaiseraugst. ■ 165

Ebenfalls bedeutende Bestände kommen von der Nationalen Gesellschaft zur Förderung der industriellen Atomtechnik (NGA), die in den 1960er-Jahren das Versuchatomkraftwerk Lucens plante und baute, von der Ingenieur-, Planungs- und Finanzierungsgesellschaft Elektrowatt sowie von der Brown Boveri & Cie. BBC (heute ABB). Grossen historischen Wert haben auch die Akten des Eidgenössischen Instituts für Reaktorforschung EIR (heute Paul Scherer Institut PSD), der wichtigsten nationalen Forschungsinstitution, ebenso wie eine Reihe privater Nachlässe von wichtigen Personen der schweizerischen Atomenergieentwicklung. Akten des Bundesamtes für Energiewirtschaft dokumentieren die internationale Zusammenarbeit.

Weiter gehende Informationen über Aufbau und Inhalte des ARK finden sich in der elektronisch zugänglichen 20-seitigen *Dokumentation ARK*.¹ Suchabfragen in den elektronischen Verzeichnissen des ARK können ebenfalls über das World Wide Web – in der «Archivdatenbank online»² des Archivs der ETH Zürich – vorgenommen werden. Physisch eingesehen werden können die Archivbestände im Lesesaal der Spezialsammlungen der ETH-Bibliothek. Dort stehen Benutzerinnen und Benutzern zusätzliche Findbücher auf Papier zur Verfügung. Über den aktuellen Stand der Forschung schliesslich geben die beiden Dissertationen von Tobias Wildi (*Der Traum vom eigenen Reaktor*) und Patrick Kupper (*Atomenergie und gespaltene Gesellschaft*) Aufschluss, die 2003 im Buchhandel erschienen sind und sich bereits auf Archivmaterial aus dem ARK stützen.³

KENNDATEN DES ARCHIVIERUNGSPROJEKTS ARK

Projekthinhaber

Prof. Dr. David Gugerli, Professur für Technikgeschichte,
Institut für Geschichte ETH Zürich

Projektteam

- Leitung: Dr. Patrick Kupper, Dr. Tobias Wildi (Technikgeschichte ETH)
- Archivierungsfragen: Christian J. Huber (Archiv ETH)
- Archivarin, Archivar: Esther Geiger, Dr. Wolfgang Wahl (Technikgeschichte ETH)

Zusammenarbeit

- Bereich Spezialsammlungen der ETH-Bibliothek, Dr. Rudolf Mumenthaler
- Archiv der ETH Zürich, Stefan Gemperli (bis Ende 2002) Angela Gastl



- Paul Scherrer Institut, Martin Jermann
- Archiv Kernenergie Schweiz, Dr. Rudolf Meier, Dr. Peter Tempus

Finanzierung

- Unterausschuss Kernenergie (UAK) der Überlandwerke (UeW)
- Gerold und Niklaus Schnitter Fonds für Technikgeschichte
- Bereich Spezialsammlungen der ETH-Bibliothek, ETH Zürich
- Professur für Technikgeschichte, Institut für Geschichte ETH Zürich
- Paul Scherrer Institut PSI

Zeitplan

- Vorarbeiten Januar–August 2002
- Erschliessungsprojekt September 2002–Dezember 2003
- Abschlussarbeiten Januar–Februar 2004
- Archiveröffnung Januar 2004

Adresse des Verfassers

Patrick Kupper, Dr. phil., Institut für Geschichte, Technikgeschichte,
ETH Zentrum ADM A6, CH-8092 Zürich, Tel. ++41 1 632 75 08

Anmerkungen

- 1 Patrick Kupper et al., *Dokumentation ARK: Aufbau und Inhalte des Archivs zur Geschichte der Kernenergie in der Schweiz*, Zürich 2004; www.tg.ethz.ch/forschung/projektbeschreib/AtomArchiv/AtomArchiv.htm
- 2 www.ethbib.ethz.ch/eth-archiv/dachs.html.
- 3 Patrick Kupper, *Atomenergie und gesplaltene Gesellschaft. Die Geschichte des gescheiterten Projektes Kernkraftwerk Kaiseraugst*, Zürich 2003; Tobias Wildi, *Der Traum vom eigenen Reaktor. Die schweizerische Atomtechnologieentwicklung 1945–1969*, Zürich 2003.

DAS NIBELUNGENLIED UND SEINE WELT

EINE AUSSTELLUNG IM BADISCHEN LANDESMUSEUM KARLSRUHE

13. 12. 2003–14. 3. 2004

Die Badische Landesbibliothek, welche seit 2001 eine Handschrift des Nibelungenlieds aufbewahrt, und das Badische Landesmuseum taten sich zusammen und haben eine Ausstellung zu dieser Handschrift konzipiert und ausgeführt.

Zu Beginn werden die Besucher über die geografischen Begebenheiten und die im Nibelungenlied geschilderten politischen und sozialen Strukturen informiert. Da sich die Verschriftlichung der Geschichte zur uns heute bekannten Form über mehrere Jahrhunderte hinzog, zeigt das Nibelungenlied kein Bild einer bestimmten Zeit. Gleichzeitig wird hervorgehoben, dass es weitere Schriften und Tradierungen mit gleichem oder ähnlichem Inhalt gibt. Neben dem Atlilied aus der Edda werden auch einige Bildstelen analysiert.

Die Aussteller benutzen das Nibelungenlied als Aufhänger für einen Gang durch das Mittelalter. Jedes behandelte Motiv wird mit einer Strophe aus dem Lied eingeleitet. Ein dazu passendes Bild aus einem mittelalterlichen Wandteppich oder einer Schrift visualisiert das Geschriebene. Anhand von Objekten versuchen die Aussteller konkrete Beispiele zum mittelalterlichen Leben zu bringen. Abgegrenzt sind diese Themenkreise sowohl farblich als auch durch grosse Kuben, welche kreuz und quer im engen Seitengang des Karlsruher Schlosses stehen. Die Reihenfolge ist nicht bedingt gegeben, die Themen sind in sich abgeschlossen behandelt. Als didaktische Auflockerung ist es möglich, gewisse Gegenstände zu berühren und sich auf den Thron von Siegfried zu setzen. Begehrt ist auch die Möglichkeit, in einer Faksimileausgabe der Handschrift zu blättern. Diese liegt allerdings etwas verloren und ohne direkten Zusammenhang mit den behandelten Themen in einer Ecke. Besser platziert wäre sie in Beziehung mit den Originalhandschriften im letzten Teil der Ausstellung gewesen.

Nach diesem ersten Teil weiss man das Wichtigste über das Früh- und Spätmittelalter. Ebenso erfährt man einiges über die spezifischen Inhalte und Handlungen der Nibelungen. Es ist den Ausstellern gelungen, sowohl die Inhalte des Nibelungenlieds mit historischen Tatsachen zu verbinden, als auch die zeitlich auseinander liegenden Strukturen zwischen dem Früh- und Hochmittelalter in verschiedenen Bildern aufzuzeigen. Die Aussteller erschliessen die Sachthemen von verschiedenen Seiten her, womit die Ausstellung abwechslungsreich

Mo Di Mi Do Fr Sa
Lu Ma Me Je Ve Sa

Der zweite Teil ist voll und ganz der Rezeption des Nibelungenlieds in der Neuzeit gewidmet. Die Entdeckung und Veröffentlichung der Handschrift durch den Schweizer Johann Jakob Bodmer als Beginn einer Instrumentalisierung für politische und nationale Ideologien steht am Anfang der neuzeitlichen Rezeptionsgeschichte. Als Schwerpunkt dieses Teils der Ausstellung wird der Ring der Nibelungen von Richard Wagner besprochen. Diese Oper – welche übrigens der Fassung der isländischen Edda folgt – verinnerlicht die angeblich germanischen Tugenden der Nibelungen in Wort und Bild. Wenige Bilder reichen, dies dem Besucher vor Augen zu führen. Die Rezeption des Nibelungenlieds durch die Nationalsozialisten hätte dagegen mehr Platz einnehmen dürfen. Die wenigen Bilder und die beiden Reden, welche an Hörstationen zu hören waren, vermögen nicht ganz zu überzeugen. Die Reaktion der Bevölkerung auf diese Instrumentalisierung des Nibelungenlieds fehlt beispielsweise. Im dritten Teil der Ausstellung folgen die verschiedenen Handschriften des Nibelungenlieds. Im ganzen sind deren 37 bekannt, wobei die drei berühmtesten aus dem 13. Jahrhundert stammen und hier im Mittelpunkt stehen. Die unterschiedliche Gestaltung und Ausführung dieser Bücher fällt dem Besucher sofort auf. Während die St. Galler Handschrift B und die Handschrift C aus Karlsruhe mit Schmuckinitialen verziert sind, kommt die Handschrift A aus München nüchtern und, wie die Aussteller schreiben, anspruchslos daher. Die weiteren Handschriften liegen nur in Fragmenten vor. Die wissenschaftlich gehaltene Diskussion über die Handschriften hätte zumindest für Fachpersonen noch etwas detaillierter ausfallen können.

Im Katalog zur Ausstellung¹ findet sich eine Vertiefung der Sachthemen. Jedes Kapitel ist mit einem kommentierten Objektverzeichnis ergänzt. Der Aufbau und Schwerpunkt des Kataloges hält sich an das Konzept der Ausstellung. Für das genauere Studium der Handschrift C lohnt sich ein Besuch auf der Homepage der Badischen Landesbibliothek, wo eine digitale Einsicht in die Originalhandschrift möglich ist und sich auch eine Transkription dieser Handschrift findet: www.blb-karlsruhe.de/blb/blbhtml/nib/uebersicht.html.

Angela Dettling, Schwyz

Anmerkung

- 1 Badisches Landesmuseum Karlsruhe, Badische Landesbibliothek Karlsruhe (Hg.), *Uns ist in alten Mären. Das Nibelungenlied und seine Welt*, Darmstadt 2003 (ISBN 3-89678-242-8, 239 S., ca. 250 farbige Abb., geb., 34,90/Fr. 58.60.